

Studieren Frauen lieber online?

Der Frauenanteil in Informatik-Studiengängen liegt in Deutschland etwa zwischen zehn und 15 Prozent. Mit über 21 Prozent liegt der Online-Studiengang „Web- und Medieninformatik“ der FH Dortmund dagegen an der Spitze, was den Anteil von Studentinnen angeht. Flexibilität und freie Zeiteinteilung sind die großen Vorteile des Online-Bachelors: Es gibt keine Semestereinteilung, nur zwei Präsenztage pro Jahr sind Pflicht. Jeder Studierende hat die Wahl, ob er Module nacheinander oder parallel belegt. So können Studentinnen und Studenten ihr Lerntempo selbst bestimmen. Weil das gesamte Studium online stattfindet, lässt es sich gut in den Alltag von Beruf oder Familie integrieren.

Der Fachbereich Informatik bietet den Studiengang zusammen mit der W3L GmbH in Witten an. Dabei nimmt die FH die Präsenzprüfungen ab und verleiht den Bachelor of Science. Informatik-Dekan Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld freut sich darüber, dass insbesondere Berufstätigen, Frauen und auch Älteren eine akademische Qualifikation ermöglicht wird. Der Wirkungskreis der FH Dortmund wird ausgeweitet: Die Studierenden kommen inzwischen aus sechs Bundesländern und der Schweiz.

Prorektorin im Innovationsland

Innovationen werden nicht vom Staat verordnet, sondern von Menschen gemacht. NRW-Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart hat 25 Menschen aus dem Innovationsland NRW ausgesucht, die sich „mit Kompetenz und Kreativität, mit Mut und Leidenschaft dafür einsetzen, dass Neues entsteht.“ In einer neuen Broschüre werden diese Innovativen jetzt porträtiert. Unter ihnen ist neben Nobelpreisträger Peter Grünberg, Politikwissenschaftler Claus Leggewie und Astronaut Thomas Reiter auch die FH-Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter. Mit ihrem Engagement als Vorsitzende der InnovationsAllianz hat sie dazu beigetragen, den Wissenstransfer aus den Hochschulen in die Wirtschaft voranzutreiben. Getragen von 24 NRW-Hochschulen dient das Netzwerk als zentraler Ansprechpartner für Unternehmen, die die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft suchen.

Bewerbung und Vorstellung proben

Eine gute Vorbereitung erhöht die Chance, beim Vorstellungsgespräch für den Job nicht durchzufallen. Beim nächsten „konaktiva warm up“ vom 21. bis 25. April können Uni- und FH-Studierende sich dazu schlau machen. Vertreter von Unternehmen bereiten sie in Workshops auf Berufungsplanung und Bewerbungsphase vor. Das Angebot reicht von Assessmentcenter-Training über Rhetorikseminare bis zu Gehaltsverhandlungen und simulierten Vorstellungsgesprächen. Außerdem haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre Bewerbungsmappen von Profis prüfen zu lassen. Die Veranstaltung findet zweimal jährlich statt und ist ein „Ableger“ der konaktiva Jobmesse, die Studierende und potenzielle Arbeitgeber zusammenbringt. www.konaktiva-dortmund.de



Mit seinen „Duftwelten“ möchte Designdiplomand Oliver Döbler die Fantasie anregen: Warum sollten edle Flacons nicht direkt auf mexikanischen Kakteen, im Hochgebirge oder sogar unter Wasser wachsen? Wer mehr sehen möchte, findet die von Prof. Jörg Winde betreute Arbeit unter www.designdiplom.de.

Neue Ziele für die Fachbereiche

Sicherung der Qualität von Lehre und Forschung - Maßnahmen für 2008 und 2009

Die im März unterzeichneten Zielvereinbarungen zwischen Rektorat und Fachbereichen sollen die Qualität von Lehre und Forschung sichern.

Zu den Hauptpunkten gehören die Verringerung der Abbrecherzahlen, die Erhöhung der Studierendenzahlen, den Aufbau eines Qualitätsmanagements sowie den Ausbau von Forschungs- und Transferstrukturen. „Im Gespräch mit den Dekanen haben wir Ziele definiert, die im Wettbewerb mit anderen Hochschulen erfüllt werden müssen“, so Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel. Die Zielvereinbarungen seien ein Werkzeug, das dem Rektorat die Möglichkeit biete, die Entwicklung an den Fachbereichen in gewisser Weise lenken zu können.

Der Fachbereich **Architektur** will

die Quote der Studienabbrecher senken, durch geeignetes Marketing mehr Studierende gewinnen und zusätzlich zu dem im Herbst startenden Masterstudiengang „Metallbau“ ein weiteres Masterangebot entwickeln. Geplant ist auch die Einrichtung von zwei neuen Forschungsschwerpunkten.

Der Fachbereich **Design** schärft das Profil seiner Studiengänge und sorgt für eine mindestens 100prozentige Auslastung bei gleich hohen Qualitätsmaßstäben. Die Umstrukturierung des Bachelor „Design, Medien, Kommunikation“ in einen achtsemestrigen Studiengang soll Praxisphasen und Auslandssemester ermöglichen. Außerdem entwickeln die Designer Master-Konzepte für Fotografie und Film, verbessern die Kommunikation und erhöhen ihr Drittmittelaufkommen.

Im Fachbereich **Informations- und Elektrotechnik** sollen künftig mehr Studierende zum Studienerfolg geführt werden. Neben den bestehenden soll ein dritter Forschungsschwerpunkt „Mikrosysteme in der Fahrzeugelektronik“ die Arbeit der Kompetenzplattform „Kommunikationstechnik und Angewandte Signalverarbeitung“ unterstützen.

Der Fachbereich **Informatik** will ein umfassendes Qualitätsmanagement aufbauen, das - abgewandelt - auch andere Fachbereiche nutzen könnten. Die Informatiker streben eine quantitative und qualitative Erweiterung des Studienangebots an. Bei der Entwicklung neuer Studiengänge soll der Bedarf der Industrie berücksichtigt werden.

Fortsetzung auf Seite 3



Jeder Strich eine Kunst: Die Kalligraphie-Show gehörte zum Rahmenprogramm.

Kollektives Nickerchen am Tisch

China ist eine andere Welt. Wie man beim Auslandsaufenthalt Fettnäpfchen vermeidet, erfuhren Studierende beim Infotag im April: Bescheidenheit sei in China eine Zier, Selbstbewusstsein gelte als Arroganz, so Referentin Yongtao Schmitz-Liu. Für gierig wird gehalten, wer Gastgeschenke sofort auspackt. Höflich ist der Gast, der zum Aufbruch auf ein Zeichen des Gastgebers war-

tet. Eher pragmatisch als „Wille des Himmels“ wird eine nicht bestandene Prüfung interpretiert. Den Studienalltag skizzierte Dozentin Lei Zhang: Einplanen kann man dabei geduldiges Schlangestehen in der Mensa und das kollektive Nickerchen im Seminarraum, mit dem Kopf auf der Tischplatte. Der Infotag wurde vom Career Service und der Auslands-gesellschaft organisiert.

Abkupfern kein Kavaliersdelikt

Dreiste Klauer sollen es künftig schwerer haben: Mit „Inplaganti“ planen FH-Absolventen einen Service zur Plagiatserkennung.

Seite 2

Raucher nicht mehr im Regen

Schmuckpflaster, Edelstahlbänke und Raucher-Pavillons peppen den Innenhof auf. Ende Mai soll er fertig sein.

Seite 3

Brücke macht einen Buckel

Um größere Schiffe durchzulassen, lässt Andreas Franke seine Brücke einen Buckel machen: Die Inspiration dazu kam von einem Uhrenarmband.

Seite 5

Nicht voll auf Risiko gehen

Über Risikoanalysen wollen Datenschützer Schwachstellen aufspüren. Ziel ist ein erweitertes Sicherheits-Konzept.

Seite 6

Liebe Leserinnen und Leser,

Fremdsprachen zu beherrschen ist eine feine Sache, wenn Orthografie und Grammatik dann dabei auch noch stimmen, umso besser. Wer dann in der gepflegten Konversation noch lässig ein geflügeltes Wort auf Ausländisch vom Stapel lassen kann, gilt gemeinhin oft als toller Hecht. Das gilt natürlich auch schriftlich, wobei – siehe oben – eine korrekte Rechtschreibung das unverzichtbare I-Tüpfelchen ist. Weil: Ansonsten geht das Ding nach hinten los. Das meinten auch viele Leserinnen und Leser, die just an dieser Stelle in der letzten Ausgabe einen Fauxpas entdeckt zu haben glaubten. „Honi soit, qui mal y pense!“ stand da schwarz auf weiss, und einige meinten, dass wir beim „honi“ doch glatt ein ‚n‘ vergessen hätten. Nun wissen ja die meisten, als die Countess of Salisbury, als sie

im 15. Jahrhundert beim Tanz ihr Strumpfband verloren und die zitierte Sentenz zum Besten gegeben haben soll, nicht mehr ganz genau, welche französische Rechtschreibvariante zu diesem Zeitpunkt als verbindlich galt – das jedenfalls wollen wir mal annehmen. Kurz und gut: Beide Versionen sind möglich, behaupten wir und als die für uns verbindliche haben wir uns an die Originalschreibweise auf dem kursächsischen Wappen mit Band des englischen Hosenbandordens aus dem Jahre 1673 gehalten. So weit, so gut. Was das jetzt aber mit unserem Hochschulrat zu tun hat, wollen Sie wissen? Selbstverständlich finden wir das bis zur nächsten Ausgabe auch noch heraus, schließlich sind wir ja eine University of Applied Sciences and Arts.

Jürgen Andrae

Informatiker lernen richtiges Zitieren

Um korrektes Zitieren, den Aufbau einer Arbeit oder einen angemessenen Schreibstil geht es in dem Buch „Wissenschaftliches Arbeiten“, das der Fachbereich Informatik jetzt aus Studienbeiträgen für seine Studierenden angeschafft hat. Die 1500 Exemplare werden von der Fachschaft ausgegeben.

Künftig sollen es alle Erstsemester der Informatik als Begrüßungsgeschenk erhalten. Die Idee dazu hatte Dekan Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld, der damit bei den Fachschaftsvertretern offene Türen einrannte. „Genau das brauchen wir“, so Fachschaftsvorsitzende Daniela Franielczyk. Der im W3L-Verlag erschienene Ratgeber gibt praktische Hilfestellung für die Anfertigung von Praktikumsberichten, Seminar- oder Projektarbeiten, Bachelor-, Diplom- und Masterarbeit. Wie wird fremdes Wissen recherchiert, analysiert, bewertet und zitiert? Wie baue ich eine Arbeit auf, wie plane und organisiere ich den Arbeitsprozess? Das Buch bietet eine wissenschaftsübergreifende Darstellung einschließlich der Ingenieurwissenschaften und Informatik.

IB-Day: Firmen in der Verantwortung

Um das Thema „Corporate Responsibility“ geht es beim diesjährigen IB-Day, der am 15. Mai im Harenberg City-Center stattfindet. Veranstaltet wird das Wirtschaftssymposium von Studierenden des Studiengangs International Business sowie vom Förderverein der Freunde und Absolventen des Fachbereichs Wirtschaft (FAWi e. V.).

Das diesjährige Motto lädt ein zur Diskussion über die ökonomische, ökologische und soziale Verantwortung von Unternehmen. In Vorträgen und Workshops dreht sich alles um Fragen wie: Was bedeutet Corporate Responsibility für Unternehmen? Wie lassen sich Strategien des verantwortungsbewussten Wirtschaftens in die Praxis umsetzen? Lassen sich Rentabilität und Nachhaltigkeit miteinander vereinbaren? Hochkarätige Referenten der internationalen Wirtschaft beziehen im Dialog Stellung zum Themenkomplex. Beim IB-Day 2008 sind u. a. die Unternehmen Accenture, British Airways, DATEV, Ernst & Young, MLP, Postbank, RWE Westfalen-Weser-Ems und Tetra Pak vertreten. Eingeladen sind alle, die sich für aktuelle Fragen der internationalen Wirtschaft interessieren. Info: www.ib-day.de.

Studierende als Multiplikatoren

Im Rahmen des Handlungsprojektes „Sucht, Trauma und Gewalt“ haben 15 Studierende unter Leitung von Prof. Dr. Silvia Denner die Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“, die kürzlich an der FH gezeigt wurde, mitgestaltet. Sie waren von der Fachstelle für Suchtvorbeugung zu Multiplikatoren ausgebildet worden, um mit Jugendlichen bzw. Schulklassen über die Ausstellung zu diskutieren. In Fragebogen erhoben sie eine Bewertung der Ausstellung: Danach beurteilten 80 Prozent die Schau positiv (26,7 % sehr zufrieden, 53,3 % ziemlich zufrieden). 76,1 Prozent der Meinung, hier interessante Informationen zu erhalten (30,4 % voll und ganz - 45,7 % ziemlich). Über die Hälfte (56,5 %) wollte durch die Ausstellung ihren Rauschmittel-Konsum zu überdenken. Nur 39,1 Prozent würden sich bei Suchtproblemen an die Fachstelle für Suchtvorbeugung wenden.

Alles nur geklaut: Plagiate sind kein Kavaliersdelikt

„Inplaganti“ erkennt Plagiate - Quote von zehn Prozent

Die Gedanken sind frei. Wer aber meint, aus dem Gedankengut anderer seine Diplomarbeit oder Masterthesis basteln zu dürfen, der irrt.

Die „Generation Google“, der schon in der Schule Referate nur so aus der (Internet-)Feder flossen, ist mittlerweile an den Hochschulen angekommen. Geht hier das lockere Leben weiter? Plagiate sind zwar sehr beliebt, aber trotzdem kein Kavaliersdelikt. Und natürlich können sie auch sehr schnell auffliegen. Längst wissen Professorinnen und Professoren, wie man die eigentlichen Urheber von verdächtig klugen Textpassagen erkennen kann. Weil das den Lehrenden aber zusätzliche Arbeit macht, wird die Überprüfung nicht überall gleich intensiv betrieben.

Inflagranti ertappen

Drei junge Gründer aus der Fachhochschule Dortmund wollen mit ihrem Projekt „inplaganti“ die dreisten Klauer künftig inflagranti ertappen. „Weder deutschland- , noch hochschulweit gibt es bisher einheitliche Regelungen zur Plagiatsüberprüfung“, sagt BWL-Absolvent Steffen Püschel. Das brisante und hochaktuelle Thema will er jetzt mit Informatiker Armin Otto und dem BWL-Studenten Marc Schiminski anpacken, um damit künftig seine Brötchen zu verdienen.

Mit „Inplaganti“ möchte das Team, das seit Januar im Preinkubatorcenter Kamen die Existenzgründung vorbereitet, eine zentrale und unabhängige Bewertungsstelle etablieren, die eine deutschlandweit einheitliche Überprüfung wissenschaftlicher Arbeiten garantiert. Wer die Dienstleistung nutzt, soll künftig eine Bewertung in Bezug auf die Plagiatwahrscheinlichkeit erhalten - und damit entweder viel Zeit oder Personal sparen. Geplant ist im Rahmen des Projekts auch die Entwicklung einer eigenen Plagiatsoftware.

Wie häufig Plagiate tatsächlich im Umlauf sind, darüber gab im Februar eine Umfrage an der FH Dortmund Aufschluss, die Marc Schiminski im Rahmen seiner Diplomarbeit bei Prof. Dr. Wolfgang Laufner startete: Danach haben zehn Prozent aller teilnehmenden Studierenden selbst schon einmal abgekupfert. 38 Prozent kennen jemanden, der dies mindestens einmal getan hat. Die Resonanz auf die Umfrage war sehr groß, ein Zeichen dafür, wie dringlich das Problem eingeschätzt wird. Für die Umfrage waren im Februar 7437 Studierende und 235 Professoren (z. T. unterschiedliche Fragen) angeschrieben worden. 947 Studierende (12,6 %) und 48 Professoren (20,4 %) beteiligten sich an der Online-Befragung.

Mit 97 Prozent wünschen sich dabei aber nahezu alle Studierenden eine faire und vergleichbare Bewertung ihrer Arbeiten. 70 Prozent würden eine Überprüfung durch eine zentrale Prüfstelle gutheißen. 42 Prozent halten Plagiate für ein ernsthaftes Problem an deutschen Hochschulen.

Mit 85 Prozent befürwortet die große Mehrheit aller befragten Professorinnen und Professoren die Prüfung aller wissenschaftlichen Arbeiten auf Plagiate. Für die Plagiatsüberprüfung benötigen 36 Prozent mehr als 20 Minuten. 80 Prozent der Lehrenden halten Plagiate für ein ernstes Problem. 72 Prozent haben schon mindestens einmal ein Plagiat aufgedeckt. Eine zentrale Plagiatsprüfstelle befürwortet fast die Hälfte aller Befragten (46 %). Für ihre Geschäftsidee erarbeiten Steffen Püschel, Armin Otto und Marc Schiminski einen Businessplan, mit dem sie potenzielle Investoren oder Unterstützer überzeugen wollen.

Eine Eigenverpflichtung der Lehrenden zur „guten wissenschaftlichen Praxis“ hat die FH Dortmund bereits 2002 per Senatsbeschluss festgeschrieben. Darunter fällt u. a. die Vermittlung der Prinzipien guter wissenschaftlicher Arbeit an die Studierenden.

Valentina meint: Deutsche Sprache - schöne Sprache

IB-Studentin erhielt DAAD-Preis für ihr Engagement

Für ihr soziales Engagement erhielt sie den Preis des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes: Valentina Zheleva hat ihn mehr als verdient.

Die deutsche Sprache ist im Ausland nicht besonders beliebt: Sie gilt als schwer zu lernen, wird oft als „kalt und hart“ empfunden. Der Bulgaren Valentina Zheleva gefiel sie dagegen auf Anhieb: „Meine Mutter hat mir früher auf Deutsch vorgelesen, dass fand ich sehr schön“, sagt sie. Schon mit 14 wusste die heute 22-jährige aus Plovdiv, dass ihr Weg sie ins Ausland führen würde. Nach dem Abitur entschied sie sich dann für ein Studium in Deutschland. In den ersten Monaten lernte sie nicht nur intensiv die neue Sprache, sondern arbeitete nebenbei in 13-Stunden-Schichten in einer

großen Bäckerei. „Es war ein schwerer Weg“, sagt sie, „aber ich mag es nicht, einfache Aufgaben zu übernehmen.“ Mit dem gleichen Tatendrang ging sie ihr „International-Business“-Studium an der FH und die Arbeit im AstA an. Als Referentin für Hochschulpolitik war sie Ansprechpartnerin für ausländische Studierende, kümmerte sich um das Kultur-Café Between und rief die „Sprechbar“ ins Leben, in der getreu dem Motto „sechs Sprachen - 1000 Themen“ multilingual geklönt wird.

Besonders intensiv kümmerte sie sich um einen blinden Austauschstudenten aus Marokko, dem sie half, sich an der Uni zu recht zu finden. „Ich habe ihm nur in die Selbstständigkeit geholfen“, erklärt sie bescheiden. Ihr Engagement wurde vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) mit einer Auszeichnung belohnt.

Für die Zukunft hat Valentina schon klare Vorstellungen: Sie wird nach Budapest gehen, um in einer Anwaltskanzlei zu arbeiten, danach geht es nach Schottland. Ob sie wieder nach Deutschland zurückkehrt, ist noch ungewiss, vorstellen kann sie es sich aber sehr gut - und das nicht nur wegen der schönen Sprache.



Gestresste Ticketverkäuferinnen der Berlinale nahm Designstudent Christoph Neumann ins Visier.

Im Visier: Banale Momente abseits des Roten Teppichs

„Close up!“-Fotostrecke zur Berlinale ausgezeichnet

Fotojournalismus kann glamourös sein. Hart aber auch! Und wo kann man das besser erfahren als auf den Internationalen Filmfestspielen Berlin inmitten von Stars wie George Clooney, Charlize Theron oder Meryl Streep.

Und inmitten von weiteren 500 Fotojournalisten, einer starken Konkurrenz. Besondere Augenblicke, große und kleine Stars der Berlinale einzufangen, wird von der Agentur c/o Berlin jährlich als Aufgabe an 18 junge Fotografinnen und Fotografen des Projekts „Close Up!“ gestellt. Mit Sonderakkreditierungen ausgestattet, haben sie die Möglichkeit, sich jeden Tag am Roten Teppich sowie bei Events und Empfängen der Berlinale als professionelle Fotojournalisten auszuprobieren.

Für Fotodesign-Student Christoph Neumann war es schon eine Ehre, aus einer Vielzahl von Bewerbungen für diese Runde ausgewählt worden zu sein. Das Close up! Pflichtprogramm bedeutete, jeden Tag zehn Motive für die tägliche Beamerpräsentation oder die

Pressearbeit abzuliefern. Ein selbstgewähltes Thema sollten die Nachwuchsfotografen visuell einfangen: die Kür. Für seine Motivserie „Der Weg neben dem Teppich“ wurde der FH-Student mit dem 1. Preis ausgezeichnet und erhielt dafür ein professionelles Fotoequipment für rund 1500 Euro. Dieter Kosslick, Berlinale-Leiter, Schirmherr des Projekts und Jurymitglied übergab den Preis im Februar. Die hochkarätig besetzte Fachjury bewertete: „Unkonventionell in schwarz-weiß fotografiert bedient sich die Serie unterschiedlicher Genres: Stillebenhaftes, Porträts und typische fotojournalistische Arbeiten. Aus der Banalität hat Christoph Neumann eindrucksvoll spezielle Momente gefiltert.“

Zu diesen gehören unter anderem der noch verlassene VIP-Eingang, wartende Fans, gestresste Ticketverkäuferinnen, eine Autogrammstunde von Bollywood-Star Shah Rukh Khan, leer ausgegangene Fans, festgekettete Leitern von Pressefotografen ebenso wie der Blick auf die Aufräumarbeiten am Schluss.

Berufseinstieg mit Behinderung

Für den Berufseinstieg können sich behinderte oder chronisch kranke Studierende oder Absolventen jetzt im Rahmen eines Seminars Hilfe holen. Das kostenlose Angebot der Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung findet vom 22. bis 25. Juli in Bonn statt. Die Anmeldefrist endet am 19. Mai. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung und (teilweise) Fahrtkosten werden vom Deutschen Studentenwerk übernommen. Interessierte verfassen vorab ein fiktives Bewerbungsschreiben. Auf dieser Grundlage werden im Laufe des Seminars Bewerbungsgespräche simuliert, die auf Wunsch auch auf Video aufgezeichnet und in einem persönlichen Gespräch ausgewertet werden. Weitere Informationen bei Prof. Ute Rühl-Zielinski (Telefon 755-4926 oder E-Mail: ruehl@fh-dortmund.de).

Doktorhut für FH-Absolventin

Regine Wolters (Foto) war die schnellste Bachelor-Absolventin der FH Dortmund und die erste, die ihren Master in der Medizinischen Informatik machte. Im Februar wurde sie vom Fachbereich Mathematik & Informatik der Universität Bremen zur Doktorin der Ingenieurwissenschaften promoviert.

Ein dreijähriges Promotionsstipendium ermöglichte ihr die Mitarbeit an einem interdisziplinären Projekt, das den Erfahrungsschatz von zahllosen Medizinerinnen für Diagnose und Therapie abrufbar macht.

Als Medizininformatikerin entwickelte sie hier ein Expertensystem, mit dem sich der medizinische und wirtschaftliche Nutzen von alternativen Krebstherapien abschätzen lässt.

Als gelernte medizinisch-technische Radiologie-Assistentin in den gerade eingerichteten Bachelor Modellstudiengang Medizinische Informatik gestartet, konnte Regine Wolters auf soliden medizinischen Fachkenntnissen aufbauen. Während des Studiums nutzte sie jede Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln.



Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44047 Dortmund,
Tel.: 0231/9112-117/118, Fax: 0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgefordert, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-Presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Forschung zum Frühstück: Licht und Lichtbögen

Um Licht und Lichtbögen ging es beim diesjährigen Forschungsfrühstück, das im Ratssaal der Stadt Dortmund stattfand.

Ein Blinkgeber war im VW Käfer von 1970 das einzige, was zusätzliche Spannung benötigte, schließlich war nicht mal das Radio serienmäßig dabei. Moderne Autos sind da, so Forschungspreisträger Prof. Dr. Manfred Krüger in seinem Vortrag, erheblich anspruchsvoller geworden: Von elektrischen Fensterhebern, Schiebedach bis zur Hochdruckpumpe für Bremse und Servolenkung: Alles wird in erster Linie von der Motorleistung gespeist. Um künftig „Sprit“ zu sparen und die Umwelt weniger zu belasten, wäre es besser, diese Anwendungen nach Bedarf elektrisch zu- oder abzuschalten. Die dafür nötige höhere Bordnetzspannung von 42 Volt (und höher) könnte aber Funkenbildung oder Lichtbögen produzieren, beispielsweise bei einem Kurzschluss oder Wackelkontakt.

Wie kann man solche unerwünschten Effekte im Bordnetz direkt erkennen? In mehreren Forschungsprojekten entwickelte der Professor aus dem Fachbereich Informations- und Elektrotechnik dazu ein Detektionskonzept zur sicheren Erkennung von Lichtbögen und Notfallabschaltung. Mit dem „Borlator“ (Bordnetz-Simulator) wurde eine 42 Volt-Spannung simuliert, mit einer weiteren Einheit konnten zielsicher Lichtbögen erzeugt werden.

Die Versuchsreihen zeigten, dass das normale Grundrauschen deutlich ansteigt, wenn der Lichtbogen brennt und Notfallmaßnahmen nötig sind. „Die ganze Thematik ist derzeit wegen der Hybridtechnik sehr aktuell, weil es hier um eine noch höhere Spannung, 300 Volt, geht“, so Manfred Krüger, der bei den Projekten mit dem Lippstädter Unternehmen Hella kooperiert.

Nicht um unerwünschte Lichtbögen, sondern um planvoll eingesetztes Licht ging es beim Vortrag „Wahrnehmung von Stadträumen bei Nacht“ von Dipl.-Ing. Dennis Köhler (Architektur). Um ein Chaos von künstlichem Licht (Funktionslicht, Werbelicht, privates Licht, Lichtgestaltung) zu vermeiden, entwickeln Städte und Gemeinden zunehmend Pläne zur Lichtgestaltung ihrer zentralen Bereiche.

Dabei werde immer offensichtlicher, so Dennis Köhler, dass wesentliche Grundlagen der Lichtplanung im öffentlichen Raum fehlen: Wahrnehmung, Raumerkennung und Bewegung gehen noch immer von der Stadt bei Tag aus. Eine konsequente methodische Analyse der Wahrnehmung konkreter Stadträume bei Nacht liege nicht vor. In Projekten mit Studierenden erarbeitet Dennis Köhler u. a. mit Hilfe von Computersimulationen Kriterien für die Wahrnehmung, Orientierung, Bewegung und Aufenthalt in der nächtlichen Stadt, die in ein künftiges Planungsinstrumentarium zur Lichtgestaltung im öffentlichen Raum einfließen sollen.



Bei der konstituierenden Sitzung (v. l.): Kanzler Rolf Pohlhausen, Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, Hochschulratsvorsitzende Angela Feuerstein, Prof. Gerald Koeniger (stellv. Vorsitzender), Monika Block, Dr. Horst Günther, Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, Prof. Dr. Manfred Walz, Regierungsdirektor Heinz-Dieter Finke, Guido Baranowski, Dr. Kurt Sohm und ITC-Geschäftsführer Jörg Lennardt.

FH-Absolventin leitet den Hochschulrat

Mit der Diplom-Informatikerin Angela Feuerstein steht jetzt eine Absolventin der FH Dortmund an der Spitze des Hochschulrates. Die Softwareunternehmerin wurde bei der konstituierenden Sitzung des Hochschulrates am 6. März zur Vorsitzenden gewählt. Ihr Stellvertreter ist der pensionierte Professor und Altraktor Gerald Koeniger. Angela Feuerstein, die von 1977 bis 1981 am Fachbereich Informatik

studierte und 1985 ein eigenes Softwareunternehmen, die SMF KG, mitbegründete, verfügt über ein hohes Maß an Erfahrung im Hochschulbereich. So kooperiert ihre eigene Firma seit Jahren mit dem Fachbereich Informatik, an dem sie auch als Lehrbeauftragte das Gebiet „Unternehmensführung/Unternehmenspläne“ vertritt. Seit Jahren ist die Unternehmerin Mitglied im Kuratorium der FH Dortmund. Für

ihre Verdienste in der IT-Ausbildung erhielt sie 1999 den Verdienstorden des Landes NRW.

Stärkung und Ausbau der Internationalisierung der Hochschule sowie ein besonderes Augenmerk auf berufs begleitende Studiengänge sind für die Frau an der Spitze des Hochschulrates bei der Ausrichtung der Hochschule besonders wichtig. Auch das Thema Forschung soll weiter forciert werden.

Innenhof wird schöner

Der Innenhof der FH-Zentrale an der Sonnenstraße wird neu gestaltet. Auch Raucher lässt die Hochschule künftig nicht mehr im Regen stehen.

Seit Anfang März kehren Schaufelbagger im Innenhof das Unterste nach oben. Weil das neue Haus F geringfügig niedriger gelegen ist, wurde zunächst das gesamte Niveau ausgeglichen. Zwischen den Gebäuden B und F verlaufende Kabelkanäle bzw. Versorgungsschächte mussten dafür zum Teil tiefer gelegt werden. Ein mehrfarbiges Verbundpflaster, unterbrochen durch kleinere Grünflächen, wird dem Innenhof dann ein neues, einheitliches Gesicht geben. Vor der Mensa ist ein Bereich mit Edelstahlbänken geplant, die bei Bedarf, etwa bei Sommerfesten, auch wieder entfernt werden können. Damit Raucher sich keinen Schnupfen holen, wird es daneben zwei miteinander verbundene Raucherpavillons mit Bänken geben.

Von den insgesamt 46 Parkplätzen geht keiner verloren, möglich wird das durch schmalere Parkboxen. Von der Idee, unmittelbar vor der Mensa noch einen Außen-Eßbereich einzurichten, hat die FH sich verabschiedet. Stattdessen werden im kleinen Innenhof von Haus A (direkt vom Essraum zugänglich) die Bistrotische durch größere

Esstische ersetzt. Voraussichtlich Ende Mai wird die Neugestaltung des Hofes abgeschlossen sein. Anschließend folgt in den Monaten Juni bis August die Pflasterung des vorderen Parkplatzes. Die Zufahrt in den Innenhof wird für große Lkw-Anlieferungen verbessert. Hier wird die Schranke so verlegt, dass es keinen Rückstau auf die Sonnenstraße mehr geben kann. Die schmale parallele Zufahrt zwischen den Gebäuden C und D soll künftig nur noch ein Fußweg sein.

Die Kosten der Neugestaltung liegen bei rund 500 000 Euro, die die Fachhochschule über eine um 33 000 Euro höhere Jahresmiete spüren wird. Insgesamt muss die Hochschule für alle Standorte 8,2 Millionen Euro Jahresmiete auf den Tisch legen. Zwar noch nicht freigegeben, aber bereits enthalten sind darin auch schon die Aufwendungen für das auf dem Campus geplante Infrastrukturgebäude. Zwischen den Architektur- und Informatikgebäuden gelegen, soll das Gebäude mit seinem noch zu gestaltenden Vorplatz einen gewissen Campuscharakter entstehen lassen. Aufgenommen wird es eine Cafeteria mit 200 Plätzen und einen großen Hörsaal mit 250 Plätzen. Der Baubeginn ist für Herbst 2008 angesetzt und schon Ende 2009 soll das Gebäude übergeben werden.



Unser Hof soll schöner werden: Zweifarbiges Pflaster vor der Mensa wird nicht nur die Raucher nach draußen locken.



Forschung zum Frühstück (v. l.): Projektmitarbeiter Sascha Kleineberg, Rolf Herrmann (Hella), Prof. Dr. Manfred Krüger, Prof. Dr. Eberhard Menzel, Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter, Dennis Köhler, Dr. Joachim Maas (Vorstand Fördergesellschaft) und Mechthild Heikenfeld (Stadt Dortmund).

Prekäre Lage für Multijobber

Guntram Schneider (DGB) referierte in der Offenen FH

Um die prekäre Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt ging es bei dem Vortrag von Guntram Schneider (Foto) im Rahmen der „Offenen FH“.

Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) in Nordrhein-Westfalen referierte über „Prekäre Beschäftigung – Gute Arbeit“. Das

zentrale Thema war die Ausbreitung einer sozial benachteiligten Schicht der Arbeitnehmer: das Prekariat. Schneider kritisierte, dass es zu viele Leiharbeiter gäbe, und dass diese in der Regel zu niedrig bezahlt würden.

Gegen Leiharbeit habe er zwar nichts einzuwenden, doch bräuchten viele Unternehmen einen größeren Stamm von fest angestellten Mitarbeitern. Leiharbeiter sollten lediglich bei Auftragspitzen eingesetzt werden. Auch die steigende Zahl der befristeten Arbeitsverträge war ein Thema: Sie sei für die Produktivität nicht zwingend förderlich. Als Folgen dieser Entwicklungen sieht Schneider nicht nur soziale Benachteiligung, sondern auch einen enormen Aufwand zur Sicherung des Lebensunterhalts. So führten viele Arbeitnehmer ein Leben als „Multijobber“, um mit ihren verschiedenen Jobs das nötige Geld in die Kasse zu bringen. Eine Verbesserung der „prekären“ Lage sei nur durch angemessene Löhne und Weiterbildungsmaßnahmen zu erreichen, die den Arbeitnehmern eine Perspektive geben könnten.



Jugend-Master und Teilzeitstudium

Fortsetzung von Seite 1

Geplant sind im Fachbereich Informatik darüber hinaus die Einrichtung eines Industriebeirats sowie der Ausbau internationaler Kooperationen.

Vor dem Hintergrund des derzeitigen Fachkräftemangels will der Fachbereich **Maschinenbau** die Zahl seiner Studienanfänger erhöhen. Er baut seine studiengangbezogene Qualitätssicherung aus und treibt die Zertifizierung der Lehre und wichtiger Laborbereiche voran. Aufbau und Weiterentwicklung der Forschungsschwerpunkte Fahrzeugtechnik/Fahrzeugbau sowie Modellbildung und Simulation werden forciert.

Einen Masterstudiengang zur Thematik „Jugend“ will der Fachbereich **Angewandte Sozialwissenschaften** entwickeln. Ab dem Sommersemester bauen die Sozialwissenschaftler einen Qualitätszirkel auf, mit dem der neue Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit begleitet werden soll. Auf diesen Erfahrungen aufbauend, erarbeitet der Fachbereich ein umfassendes Qualitätsmanagement, das auch die Umsetzung des akkreditierten Teilzeitstudiengangs Soziale Arbeit unterstützen wird.

Der Fachbereich **Wirtschaft** wird ein Konzept entwickeln, um Anfänger- und Absolventenzahlen zu erhöhen. Mehr Studierende als bisher sollen künftig ihren Abschluss in der Regelstudienzeit machen. Dazu baut der Fachbereich seine studiengangbezogene Qualitätssicherung weiter aus. Ein neues Prodekanat stärkt den Bereich Forschung und Transfer; der Drittmittelanteil soll um 20 Prozent steigen. Der Fachbereich prüft unter Nutzung seiner Kontakte zur regionalen Wirtschaft den Aufbau eines dualen Studiums, das Theorie und Praxis kombinieren, eine enge Kooperation von Unternehmen und Hochschule schaffen und einen fließenden Übergang von Studium und Beruf ermöglichen soll.

Über die Fortschritte bei der Umsetzung der Zielvereinbarungen wird Dezernent Dieter Baier dem Rektorat regelmäßig berichten.

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

Studentisches Abendprogramm: Disko- oder Bibliothek?

Seit November 2007 hat die Zentralbibliothek montags bis samstags 24 Stunden geöffnet. Guter Service oder Vergeudung von Studiengebühren?

Seit November 2007 hat die Zentralbibliothek ihre Öffnungszeiten nahezu verdoppelt (136 Stunden pro Woche). Sie ist nun ohne Unterbrechung von montags 8 Uhr bis samstags 24 Uhr für uns alle zugänglich. Diese Testphase soll noch bis zum April 2008 andauern. Riskieren wir einen genaueren Blick auf diese Maßnahme, welche zu 20% aus Studiengebühren finanziert wird: Man kann den Blog-Beiträgen auf der Homepage der Bibliothek ein überwiegend positives Feedback entnehmen. Viele Studis nutzen die Zeit für Prüfungsvorbereitungen und würden auch eine Öffnung an Sonntagen sehr begrüßen. Dies halte ich persönlich sogar für sinnvoller als die Öffnung

zwischen 2 und 4 Uhr nachts. Zu dieser Uhrzeit sollte man Studierende doch eher auf Parties finden, oder schätze ich meine KommilitonenInnen falsch ein?

Es gibt auch Kritik: Da die Sicherheit auf dem Campus derzeit vielerorts diskutiert wird, macht die Debatte auch hier nicht Halt. Bewacht wird das Bibliotheksgebäude, jedoch nicht die mit Büschen abgeschirmten Parkplätze. Wie so oft gehe ich auch hier davon aus, dass sich dies so lang nicht ändern wird, bis jemandem etwas zustößt. Dafür aber ist nicht die Bibliothek verantwortlich. Doch zurück zum Thema: Ich habe Kontakt mit der Uni-Bib aufgenommen und um Infos über das neue Angebot gebeten. Darauf-

hin erhielt ich umgehend eine sehr ausführliche, freundliche Email, die all meine Fragen erschöpfend beantwortete. Für mich ist dies ein Zeichen von gutem Service. So erhielt ich auch erste Zahlen: nach 20 Uhr bis Mitternacht sind ca. 60 bis 100 Benutzer im Haus etwa 5 bis 10 Nutzer bleiben die ganze Nacht über, ab 5:30 Uhr kommen die Frühaufsteher und der Samstag wird ab 16 Uhr mit insgesamt um die 180 Benutzern gut angenommen. Die Öffnung bis 24 Uhr scheint also in jedem Fall sinnvoll.

Über die Öffnung zwischen 24 und 5 Uhr herrscht noch Uneinigkeit. Kritische Stimmen halten es für überflüssig, dass diese Maßnahme zum Teil aus Studiengebühren finanziert

wird. Andere sind begeistert: Bald soll ein System zur Selbstverbuchung von Büchern getestet werden, so dass eine Ausleihe auch nachts möglich sein kann. Was noch fehlt, ist eine entsprechende Verpflegung nachts am Campus. Hier rate ich allen aufgeweckten Gastronomen, sich in die Campus-Marktlücke zu stürzen, bevor jemand zuvor kommt. Für die Mitarbeiter sind die neuen Zeiten gewöhnungsbedürftig, aber auch sie stehen der Aktion positiv gegenüber. Kopfzerbrechen bereiten noch die Nebentätigkeiten: Wann soll man Wartungs- & Reinigungsarbeiten durchführen, ohne die Studis zu stören? Hier werden noch Lösungen gesucht. Insgesamt scheinen die verlängerten Öffnungs-

zeiten eine sinnvolle Investition gewesen zu sein. Lediglich über die Zeiten zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens sollte man noch nachdenken und die finanziellen Mittel eher in eine Öffnung an Sonn- & Feiertagen investieren.

Wir sehen uns also nach der Disco zu einer literarischen Runde bei Sonnenaufgang!



Milena Teske, Redaktion; AStA Blatt

Sicherheit am Campus - Wir fragten: „Wie sicher fühlt Ihr Euch?“

Ein langer Abend am Campus: Ihr habt noch in der Bibliothek gesessen und gelernt. Dann geht es nach Hause. Entweder zu Bus und Bahn, zum Parkplatz oder in eines der Wohnheim um die Ecke.

Das Problem ist immer das gleiche: Der Campus ist dunkel und Abends menschenleer. Und dann habt Ihr noch die Nachricht im Hinterkopf,

dass vor kurzem 13 Fahrzeuge aufgebrochen wurden ... Wie sicher fühlt Ihr Euch? Wir haben nachgefragt: Abdulkadir, Wirtschaftsstudent im zehnten Semester, sagt: „Ich habe keine negativen Erfahrungen. Ich fühle mich sicher.“ Dann aber fügt er mit einem nachdenklichen Gesichtsausdruck hinzu: „Ich könnte mir aber vorstellen,

dass eine Frau sich am Campus alleine auf dem nach Hause Weg unwohl fühlt.“

Das ist genau die Aussage von Reshma. Sie studiert im zweiten Semester IB (International Business). „Wenn ich vom Campus ins Wohnheim zurück muss, fühle ich mich überhaupt nicht sicher. Der Campus ist abends sehr einsam

und unheimlich. Ich bin immer froh, wenn ich sicher zu Hause angekommen bin.“ Der dritte Befragte ist Jean. Er studiert im achten Semester Wirtschaft auf einen Bachelor Abschluss. „Ich fühle mich sicher und habe noch keine unangenehme Situation erlebt. Auf meinem Weg in die Stadt bin ich bis jetzt immer gut mit Bus und Bahn nach Hause gekommen“. Es ist so, wie vermutet: Die Studenten fühlen sich sicher, die Studentinnen dagegen sind eher unsicher und haben ein „mulmiges“ Gefühl alleine am Campus. Wir rufen alle Leser dieses Artikels auf, die Augen offen zu halten und verdächtige Personen sofort der Polizei oder dem Wachdienst zu melden. Beide Institutionen haben für solche Fälle eigene Rufnummern.

Ansprechpartner: Polizei Dortmund: Herr Burstedde: Tel.: 0231/132-1554, Wachdienst: 02331/47300

Das Studierbarquiz und der glückliche Gewinner



Unter zahlreichen Einsendungen des Gewinnspiels auf der Studierbar wurde jetzt der Gewinner des Druckers „HP Photosmart 5160“ ermittelt: Sascha, 26, studiert im zehnten Semester Informations- und Medientechnik und zeigt sich freudig überrascht. Überreicht wurde der Drucker durch den Stifter Michael Goeritz, den Marktleiter des STAPLES-Markt in der Bornstrasse 185. „Ich freue mich, wenn wir den AStA und seine Studierenden unterstützen können“, so der ehemalige TU-Student bei der Übergabe. Wir bedanken uns bei Herrn Goeritz und gratulieren Sascha zu seinem Gewinn!



Abdulkadir, 10. Semester, Wirtschaft



Reshma, 2. Semester, International Business



Jean, 8. Semester, Wirtschaft

Sprechzeiten/Beratung

In den Räumlichkeiten des AStA finden täglich Sprechstunden und Beratungen statt.

Hochschulpolitik-Referenten

Mo: 10:00 - 13:00 Uhr

(Rainer, Sonnenstraße)

Di: 10:00 - 13:00 Uhr

(Patrick, Campus)

Mi: 10:30 - 12:00 Uhr

(Solmaz, Campus)

Mi: 13:00 - 14:30 Uhr

(Solmaz, Campus)

Do: 10:30 - 12:00 Uhr

(Solmaz, Campus)

Fr: 10:00 - 13:00 Uhr

(Daniel, Campus)

Finanz-Referent

Do: 10:00 Uhr - 11:45 Uhr

(Holger, Campus)

Öffnungszeiten Copyshops

(Campus und Sonnenstraße)

Mo - Do: 09:45 - 14:30 Uhr

Fr: 09:45 - 12:00 Uhr

Studieren und das liebe Geld – Die Serie - Teil VII - Steuern

Neulich in der Mensa...

Miriam wühlt in ihrem Rucksack. „Ich muss nachher noch einige Unterlagen für meine Steuererklärung kopieren.“ „Steuererklärung?“ wundert sich Kareem. „Du bist doch Studentin!“ „Na und?“ entgegnet Miriam. „Ich arbeite aber auch neben dem Studium, genau wie fast zwei Drittel aller Studis in Deutschland. Daher muss auch ich bis Mai eine Steuererklärung abgeben haben.“

„Meinst du denn, du musst Steuern nachzahlen?“ erkundigt sich Xiao Cheng. „Nein, ich denke nicht. Ich liege unterhalb der steuerfreien Einkommensgrenze von 7.664 Euro im Jahr. Steuern werden erst fällig, wenn man diese Grenze überschreitet, aber selbst dann gibt es noch Sonderregeln und Freibeträge, die man nutzen kann. Zum Beispiel

Freibeträge für Alleinerziehende.“

„Ja, und es gibt die Werbungskosten, wie Fachliteratur usw.“ schaltet sich Kareem ein. „Pauschal kann man immer 920 Euro absetzen ohne Belege dafür einreichen zu müssen.“

„Das stimmt.“ fährt Miriam fort. „Je nach dem ob und wie viel man für Sozial-, Haftpflicht- und Lebensversicherungen zahlt, kann man auch davon etwas absetzen. Da gibt es individuell berechnete Pauschalbeträge vom Finanzamt. Dann gibt es noch die „unbeschränkt abzugsfähigen Sonderausgaben“, die bis zu 4.000 Euro pro Jahr absetzbar sind. Das ist z.B. der Semesterbeitrag, Fachbücher, Kopien, Exkursionen und sogar die Studiengebühren. Dazu muss man aber die nötigen Belege beifügen.“ „Ehrlich, die Studiengebühren?“ strahlt Kareem.

„Du arbeitest doch gar nicht.“ wirft Xiao Cheng empört ein. „Von welchen Steuern willst du die denn absetzen?“ Das Strahlen verschwindet und Kareem wendet sich wieder seiner Quarkspeise zu.

„Wie ist das denn bei Mini-Jobs unter 400 Euro?“ erkundigt sich Moussa. „Da gibt es verschiedene Modelle.“ beginnt Miriam. „Meistens führt der Arbeitgeber einen kleinen Anteil an das Finanzamt ab und der Studi bekommt seine 400 Euro. Man kann auch auf Lohnsteuerkarte arbeiten. So lang man unter 7.664 Euro pro Jahr bleibt, zahlt man keine Steuern und behält den Anspruch auf Kindergeld. Kompliziert wird es dann, wenn man mehrere Jobs zusammen veranlagen muss.“

„Man sollte während der Vorlesungszeit aber nicht mehr als 20

Stunden pro Woche arbeiten, sonst kann einem der Studentenstatus aberkannt werden. Doch in den Semesterferien sieht das schon wieder anders aus“ wirft Steven ein.

„Und wenn man als Student mehr als 400 Euro im Monat verdient, muss man 9,75% Rentenversicherung bezahlen.“ ergänzt Xiao Cheng.

„Ja, es gibt einiges zu beachten.“ seufzt Miriam. „Deshalb gehe ich mit meinen Unterlagen morgen früh zum Finanzamt. Mein Sachbearbeiter ist ganz nett und hilft mir beim Ausfüllen der Formulare. Bei einer kleinen Studentin wie mir, die vermutlich keine Steuernachzahlung haben wird, ist das ja auch nicht besonders aufwendig. So, jetzt muss ich aber wieder los. Dann bis morgen, Leute!“

Fortsetzung folgt ...

Elektrofahrzeug auf Hannover-Messe

Die Fachhochschule ist mit einem Exponat auf der weltweit wichtigsten Technologiemesse vom 21. bis 25. April in Hannover vertreten: Studierende der Fahrzeugtechnik haben unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Wilfried Fischer das zweiseitige Elektrofahrzeug eLTec FCX gebaut. Dank eines geringen Gesamtgewichts von circa 200 kg erreicht das Gefährt mit nur 4 kW Leistung Geschwindigkeiten von 50 km/h, womit es sich sehr gut für den Stadtverkehr eignet. Durch die integrierten Blei-Gel-Batterien kann der Zweisitzer eine Strecke von 100 Kilometern zurücklegen, ohne Schadstoffe zu produzieren. Die Batterien werden in Zukunft durch eine Brennstoffzelle unterstützt, um eine noch größere Reichweite zu ermöglichen. Der Prototyp des Null-Emissions-Fahrzeugs ist in Halle 2 am Stand C38 zu sehen.



Erhielt Auszeichnung: Andreas Franke mit Brückenmodell. Foto: van der Aa

Variable Brücke „macht Buckel“

Für seinen Entwurf einer veränderbaren Brücke, deren Bogenkontur sich bei der Durchfahrt größerer Schiffe aufstellen kann, ist Architekturstudent Andreas Franke im Februar im holländischen Venlo ausgezeichnet worden. Die aus einzelnen Stahlplatten konzipierte flexible Brücke funktioniert ähnlich wie bei einem Metall-Uhrenarmband, wo bei Druck von beiden Seiten ein Bogen entsteht. „Eine Hydraulik sorgt dafür, dass die Brücke bei Bedarf einen Buckel macht“, erläutert Prof. Dr. Helmut Hachul, der zusammen mit

Prof. Dr. Reinhild Schultz-Fölsing die Arbeit betreute.

Die Stadt Venlo hatte einen internationalen Brückenwettbewerb im Zuge der Anbindung eines neu geplanten Stadtquartiers am alten Hafen ausgelobt. 170 Einsender, darunter auch Hochschulen und Universitäten, hatten an dem Wettbewerb teilgenommen. Andreas Franke setzte sich damit hinter professionellen Architekturbüros gegen die starke Hochschulkonkurrenz durch und erhielt aus diesem Umfeld die einzige Auszeichnung.

Dekanewahlen in den Fachbereichen

Bei den Dekanewahlen wurde am Fachbereich **Design** Prof. Martin Middelhaue zum Dekan gewählt. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dieter Hilbig an. Neuer Prodekan ist Prof. Jörg Winde. Am Fachbereich **Informations- und Elektrotechnik** wurde Prof. Dr. Norbert Wißing zum Dekan gewählt. Zu Prodekanen wurden Prof. Dr. Hermann Gebhard (Studiendekan), Prof. Dr. Karl-Josef Diederich (Haushalt), Dipl.-Ing. Jörg Kneuper (Organisation und Ressourcen) und Prof. Dr. Gerhard Babel (Wissenschaftlich technische Entwicklung) gewählt. In der **Informatik** wurden Dekan Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld und Prodekan Prof. Dr. Christoph Engels im Amt bestätigt. Auch im **Maschinenbau** gab es keine Veränderung: Der Fachbereichsrat Maschinenbau wählte Prof. Dr. Ulrich Hilger erneut zum Dekan und Prof. Dr. Gottfried Hartke zum Prodekan. Für eine weitere Amtszeit wurde Dekan Prof. Dr. Richard Günder am Fachbereich **Angewandte Sozialwissenschaften** gewählt. Prof. Dr. Ahmet Toprak ist als Studiendekan Nachfolger von Prof. Dr. Helmut Linnenbank. Prof. Dr. Petra Senne heißt die neue Dekanin des Fachbereichs **Wirtschaft**. Zu Prodekanen wurden Prof. Dr. Bernd Camphausen (Studiendekan), Prof. Dr. Peter J. A. Reusch (Internationales), Prof. Dr. Wolfgang Tysiak (Haushalt und Ressourcen) sowie Prof. Dr. Michael Radtke (Forschung und Transfer) bestimmt. Am Fachbereich **Architektur** wird erst am 30. April gewählt.

Weiterbildung für Personalmanager

Um praktisches Personalmanagement geht es bei einem neuen Weiterbildungsangebot, das der Fachbereich Wirtschaft mit den Fachhochschulen Deggendorf, Kiel und Winterthur anbietet. Führungskräften aus technischen Bereichen vermittelt der einjährige Zertifikatsstudiengang „Personalmanagement kompakt“ in Blockveranstaltungen einen Überblick über das Personal- und Arbeitsrechtsmanagement in Deutschland und der Schweiz. Von der FH sind Prof. Dr. Holger und Prof. Dr. Petra Senne beteiligt. Die Qualifikation kann mit einem Zertifikat der ZHAW School of Management (Winterthur) oder der FH Deggendorf abgeschlossen werden. Die Module werden über die Masterstudiengänge der Hochschulen Deggendorf, Kiel und Winterthur akkreditiert, so dass ein aufbauendes Masterstudium an drei Hochschulen möglich ist. www.personalkompakt.fh-dortmund.de.



Mit Hut und Urkunde gehört ihnen die Welt: Absolventen der Informatik

Informatiker feiern stilvoll Abschied

Beim festlichen Anlass ging der Mathematiker mit Prof. Dr. Burkhard Lenze durch: „Dies ist die Abschlussfeier N+1“, begrüßte er die Absolventen aus den Jahren 2007 und 2008. Zwar habe es schon Abschlussfeiern gegeben, die letzte sei aber schon sehr lange her. Der Grund: Die Absolventen verteilen sich über das ganze Jahr und danach in alle Himmelsrichtungen. Im Rahmen eines Softskills-Projektes

haben sechs Absolventen jetzt noch einmal alle Informatiker unter einen (schwarzen) Hut gebracht. Nach dem offiziellen Teil mit Sektempfang, Zeugnisübergabe und Ehrungen ging es im Anschluss zum Weiterfeiern in den Storckshof. Um das Ganze wieder zu einer festen Institution zu machen, wird jetzt ein neues Organisationsteam gesucht (Bei Interesse E-Mail an: benfelder@gmx.de).

Gemeinsam einsam: Chinesen in Deutschland

Eine Beziehung nur wegen einer Wohnung? Der FH-Student Dong Wang (Foto) setzt ein ungewöhnliches Paar ins Bild.

Studentinnen und Studenten, die Miete sparen möchten, leben häufig in einer Wohngemeinschaft. Für die Studentin Xiao Ping (Hsiao Joping) und den Studenten A Yi (Zhang Yi) aus China ist das jedoch nicht der einzige Grund: Sie fühlen sich in Deutschland einsam und suchen deshalb die gegenseitige Nähe – echte Liebe ist bei ihrer „Ai Qing Ji Ju“ (zu Deutsch: Wohnungsbeziehung) allerdings nicht im Spiel. Das ist das Thema des Films „Love Lives Away“ des Regisseurs Dong Wang, der an der FH Dortmund Film/Fernsehen, Kamera studiert. Im Rahmen des Filmfestivals Max-Ophüls-Preis wurde sein Werk zweimal in der Reihe Spektrum aufgeführt. „Viele Leute kamen nach den



Vorfürhungen zu unserem Filmteam, um ihre Begeisterung auszudrücken“, schilderte Wang begeistert. „Die so genannten ‚Wohnungsbeziehungen‘ treten besonders häufig bei Chinesen im Ausland auf“, schreibt Wang über seinen Film. Deshalb hat er sich die Geschichte von Xiao Ping und A Yi ausgedacht: Um die Einsamkeit im kalten Deutschland zu überwinden, mieten sie gemeinsam eine Wohnung im Ruhrgebiet, „die wie ein Nest für sie ist“, so Wang. Doch die Beziehung der beiden wird erschüttert, als eine dritte Person ins Spiel kommt: Xiao Ping verliebt sich in Xiao Yu (Xiang Xiaoyu), den Sänger einer Studenten-Rockband. Von nun an häufen sich die unangenehmen und überraschenden Situationen für die Hauptdarsteller des Films. An der Kamera unterstützt wurde der Regisseur von FH-Student Sebastian Jobst. An Ideen für die Zukunft mangelt es Dong Wang nicht: Für sein nächstes Projekt beschäftigt er sich mit den Auswirkungen der Globalisierung auf seine jungen Landsleute.

Roboter lernen: Verdeckte Zange ist auch eine Zange

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jan Flusser von der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und der Karls-Universität Prag betreute Informatik-Professorin Dr. Gabriele Peters (Foto) eine Doktorarbeit, die sich mit der visuellen Erkennung von Objekten unter erschwerten Bedingungen befasst.



Doktorand Filip Krolupper beschäftigte sich mit einem Problem, das im Bereich Objekterkennung bisher weitgehend ungelöst ist: der Erkennung von Objekten, bei denen große Teile verdeckt sind. Im Rahmen seiner Arbeit wurden einerseits Schwächen einiger bereits existierender Algorithmen (Handlungsvorschriften für Computer) beseitigt, die nun insbesondere dann, wenn die Bilder von schlechter Qualität sind, robuster funktionieren. Andererseits entwickelte der Doktorand eine neue Erkennungsmethode, die auf der Ermittlung der Objektkonturen beruht.

Einzusetzen sind die Ergebnisse überall dort, wo teilweise verdeckte Objekte anhand von Bildern zuverlässig erkannt werden müssen: in der Robotik, der automatischen Texterkennung oder in Industrieanwendungen, bei denen Objekte auf Fließbändern erkannt werden sollen, wie etwa beim Recycling. Schließlich soll ein Roboter auch eine verdeckte Zange als solche erkennen, ebenso wie ein Ausweis trotz reflektierender Oberfläche einwandfrei identifiziert werden muss.

„Die Tschechischen Universitäten und Forschungseinrichtungen haben offenbar kein Problem damit, ihre Promotionen in Zusammenarbeit mit Fachhochschul-Professoren durchzuführen“, freut sich Prof. Peters. Sie leitet seit November 2007 die von der DFG finanzierte Forschungsgruppe „Visual Computing“ am Fachbereich Informatik. Die seit vielen Jahren bestehende Forschungskooperation mit der Akademie der Wissenschaften, der führenden, außeruniversitären Forschungseinrichtung der Tschechischen Republik, soll in Zukunft noch weiter vertieft werden.

Investitionen perfekt planen

Entscheidungen über Investitionen – etwa in Personal, neue Maschinen oder Computer – gehören zu den wichtigsten eines Unternehmens. So ist es hilfreich, das komplexe Investitionsmanagement durch den Einsatz einer Software systematisch zu unterstützen. Wie man Investitionen optimal steuern kann, stellen Prof. Dr. Jürgen Jandt und Diplom-Mathematikerin Ellen Falk-Kalms (Fotos) vom Fachbereich Wirtschaft in ihrem neuen Lehrbuch „Investitionsmanagement mit SAP“ (ISBN: 3834802670) vor.



Studierende und Praktiker lernen alle Schritte zur Einrichtung (Customizing) und Umsetzung (Stamm- und Bewegungsdaten) eines Investitionsmanagements. Eine durchgängige Fallstudie für die fiktive „Fajalt GmbH“ veranschaulicht den gesamten Prozess von der Investitionsbeantragung bis zur Aktivierung. Prof. Jandt: „Das gibt es bislang in dieser Form nicht“. Ellen

Falk-Kalms: „Während die meisten Standardschulungssysteme voreingestellt sind, startet unsere Fallstudie mit einem leeren System, das Zug um Zug aufgebaut wird“.

Das Buch basiert auf einer Lehrveranstaltung, die die beiden Lehrenden regelmäßig am Fachbereich Wirtschaft anbieten. Es ermuntert zum Selbststudium und leitet zum praktischen betrieblichen Einsatz an. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil die Thematik Investitionsmanagement nicht zum Pflichtprogramm



für alle BWL-Studierenden gehört, sondern in erster Linie im Schwerpunkt Rechnungswesen/Controlling belegt wird. Ein BWL-Absolvent der FH stellt übrigens längst den praktischen Nutzen unter Beweis: Als Projektleiter baute er ein Investitionsmanagement für einen Ennepetaler Hersteller von Schließ- und Sicherheitssystemen auf und setzte dabei die Inhalte konsequent um.

Nicht auf Risiko spielen: Wie sicher sind die Daten?

FH arbeitet an einem erweiterten Sicherheitskonzept

Passwörter zu knacken, sich in Datenpools einzuhacken - ein Kinderspiel. Der Mensch als Sicherheitslücke ist nur eine der Fragen, mit denen sich die Datenschützer an der Fachhochschule beschäftigen.

In der Hochschule werden auf vielfältige Weise personenbezogene Daten von Studierenden oder Beschäftigten verarbeitet. Sensible Arbeitsdaten gibt es aber auch im Bereich Haushalt - beispielsweise bei Drittmittelprojekten - oder bei wissenschaftlichen Forschungsarbeiten. Wie gut sind diese Daten vor unberechtigten Zugriffen geschützt? Welche besonderen Risiken gibt es in einzelnen Bereichen? Was müssen wir im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten tun, um ein Maximum an Sicherheit zu erreichen?

Schon seit Mitte 2006 arbeitet eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe unter Moderation der Datenschutzbeauftragten Anja Burda daran, ein erweitertes Sicherheitskonzept für die Fachhochschule auf die Beine zu stellen. Aus dieser Arbeitsgruppe heraus hat sich ein Sicherheitsteam gebildet, um den Ist-Zustand zu dokumentieren und den größten Lücken im IT-Sicherheitsnetz auf die Spur zu kommen. Fast jede Woche treffen sich dazu Vertreter aus DVZ, Verwaltungs-DV, Bibliothek und aus den Fachbereichen Informatik und Wirtschaft.

Die achtköpfige Gruppe nutzt die sogenannte „Octave“-Methode, die das Deutsche Forschungsnetz (DFN) derzeit in einem bundesweiten Pilotprojekt testet. „Wir stehen im Austausch mit dem DFN und anderen Hochschulen, von denen die meisten noch nicht so

weit sind wie wir“, sagt der IT-Sicherheitsbeauftragte Michael Graf.

Elektronische Arbeitsblätter mit zahllosen Fragen arbeitet das Team Zug um Zug ab: Stellt die Hochschule genug Mittel für das IT-Sicherheitsmanagement zur Verfügung, gibt es Leitlinien zur Sicherheitspolitik, wurden Verantwortliche benannt, werden Mitarbeiter in Bezug auf IT-Sicherheit sensibilisiert bzw. geschult und existiert vielleicht schon ein festgelegtes Procedere, wenn Mitarbeiter die Hochschule verlassen? Diese und ähnliche Fragen werden zunächst für jeweils drei datensensible Bereiche aus DVZ, Verwaltungs-DV, Bibliothek und den Fachbereich Informatik untersucht. Unter die Lupe genommen werden beispielsweise die Informix-Datenbank der Verwaltungs-DV, die Netzwerk-Komponenten der DVZ oder die fachbereichsinternen Server der

Copyright 2007 by Randy Glasbergen.
www.glasbergen.com



„I hacked into the school computer and changed all my grades. Then the school hacked into my computer and deleted all my games!“

Informatik. Im Zuge der Risikoanalyse geht es darum, theoretische und praktische Schwachstellen aufzuzeigen, Lösungsansätze zu entwickeln und Empfehlungen auszusprechen.

Klar ist: Eine der größten Schwachstellen im System ist oft der Nutzer selbst, beispielsweise durch einen zu lässigen Umgang mit Passwörtern oder durch die unverschlüsselte Versendung sensibler E-Mails.



Während der Nachwuchs der Studierenden noch das neue Sofa für ihren Eltern-Kind-Raum austestet, freuen sich Rektor, Gleichstellungsbeauftragte und Projektgruppe über das verliehene Gütesiegel.

Toben auf dem roten Sofa

FH erhält Zertifikat „familiengerechte Hochschule“

Die Fachhochschule ist auf dem besten Weg zur familienfreundlichen Hochschule.

Einen Vorgeschmack darauf konnte der „studentische Nachwuchs“ im März erleben. Anlässlich der Übergabe des Grundzertifikats zum „Audit familiengerechte Hochschule“ an Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel durften sich Sprösslinge der Studierenden und Mitarbeiter auf dem Sofa des neuen Eltern-Kind-Raumes an der Sonnenstraße austoben. Der gerade (16. April) eingeweihte Raum ist die erste von vielen Maßnahmen, die die FH jetzt mit Hochdruck umsetzen wird.

Um zunächst das Grundzertifikat von der „berufundfamilie GmbH“ zu erhalten, hatte die FH unter Leitung der Auditorin Anke Schickentanz-Dey strategische Ziele zu einer familienbewussten Personalpolitik entwickelt und ein umfangreiches Maßnahmenpaket erarbeitet. Diese konkreten Ziele muss die Hochschule nun in den nächsten drei Jahren umsetzen, um nach erneuter Prüfung das endgültige Qualitätszertifikat zu bekommen. Eine Projektgruppe unter Leitung der Gleichstellungsbeauftragten Gabriele Kirschbaum wird diesen Prozess begleiten.

Die FH Dortmund strebt mit der Auditierung an, Familienfreundlichkeit als Markenzeichen der Hochschule zu etablieren – als Serviceleistung für

Studierende, aber auch um hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Dauer zu binden. Mit der Befreiung von Studiengebühren für studierende Eltern, einem bedarfsorientierten, flexiblen Betreuungsangebot für Kinder, der Einrichtung von Eltern-Kind-Räumen an bislang zwei Standorten sowie eines Eltern-Service-Büros zur Beratung in Familienfragen hat die Fachhochschule den Weg zur familienfreundlichen Hochschule längst eingeschlagen.

Nun will man noch besser werden: Die Einrichtung von Teilzeitstudienangeboten, die Ausweitung bestehender E-Learning-Angebote auf weitere Studiengänge, die Erweiterung der Kinderbetreuung, eine Erhebung zur Situation studierender Eltern (Evaluation) oder auch die bevorzugte Vergabe von Hilfskraftstellen an Studierende mit Kind sollen diesen das Leben (und Studieren) leichter machen.

Von einer familienfreundlichen Hochschule werden in Zukunft aber auch die Beschäftigten profitieren: Hier soll beispielsweise geprüft werden, ob die Einrichtung von Telearbeitsplätzen in der Verwaltung möglich ist, wie man Freistellungszeiten bei familiären Verpflichtungen in Notfällen ermöglichen kann und wie der Wiedereinstieg nach der Elternzeit durch gezieltes Kontakthalten seitens der Hochschule verbessert werden kann.

Garant für hervorragende Lehre

Zum Tode von Prof. Dr. Ferdinand Kallmeyer

Um unseren hochgeschätzten Kollegen, Prof. Dr. Ferdinand Kallmeyer (8.1.1970 - 28.2.2008), der durch einen tragischen Unfall verstarb, trauern alle Kolleginnen und Kollegen der Fachhochschule Dortmund, des Fachbereiches Informations- und Elektrotechnik und besonders des Instituts für Informationstechnik. Herr Dr. Kallmeyer gelang es immer, seine überwältigende Fachkompetenz, insbesondere auf dem Gebiet der System- und Regelungstechnik, mit einem engen Praxisbezug der ihn interessierenden Fragestellungen zu verbinden. Er war ein Garant für eine hervorragende und fachlich anspruchsvolle Ausbildung. Seine Arbeit machte ihm ausgesprochen viel Spaß. Diese Zufriedenheit spiegelt



sich in Herrn Dr. Kallmeyers menschlich sehr angenehmer und herzlicher Art wider; die Zusammenarbeit mit ihm war immer eine Bereicherung. Leider war uns dies nur viel zu kurze Zeit vergönnt. Herr Dr. Kallmeyer erfreute sich der uneingeschränkten Wertschätzung und Beliebtheit unter den Kollegen und bei den Studierenden. Uns allen wurde ein liebenswerter Mensch entrissen. In unseren Herzen hat er seine Spuren hinterlassen. Ziel des Instituts für Informationstechnik wird es sein, die von Herrn Dr. Kallmeyer begonnenen Themengebiete, soweit es uns möglich ist, in seinem Sinne fortzuführen. Insbesondere soll dies für alle Studierenden gelten, die beabsichtigten, sich auf seinem Kernkompetenzgebiet zu spezialisieren. In tiefer Verbundenheit fühlen wir mit Frau Kallmeyer, ihren beiden Kindern, Simon und Lennart, sowie den Angehörigen.
Prof. Dr. Thomas Felderhoff (Sprecher des Instituts für Informationstechnik)

Personalia Einstellungen/ Berufungen

- Architektur:**
3.3.08: Kay Thomas
- Design:**
1.2.08: Angelina Weizmann
- Informations- u. Elektrotechnik:**
22.1.08: Martin Mentzel
18.2.08: Sascha Krecklow
1.3.08: Prof. Dr. Udo Gieseler
- Informatik:**
1.2.08: Yvonne Hilgert
19.3.08: Konstantin Koll
- Angew. Sozialwissenschaften:**
1.3.08: Thorsten Wege
1.3.08: Prof. Dr. Katja Nowacki
1.3.08: Prof. Dr. Luitgard Franke
- Dezernat II:**
1.2.08: Jennifer Hanslik
- Dezernat V:**
4.2.08: Jutta Orth
- Evaluation:**
1.3.08: Margareta Nasched
- Personalrat:**
1.4.08: Katharina Gomulka

ausgeschieden:

- Design:**
29.2.08: Prof. Dieter Hilbig
29.2.08: Prof. Adolf Clemens
- Informations- u. Elektrotechnik:**
29.2.08: Sebastian Köhne
29.2.08: Prof. Dr. Eberhard Kudszus
31.1.08: Helmut Diehl
- Informatik:**
31.1.08: Sevim Kosan
6.2.08: Ferit Demir
6.2.08: Konstantin Theise
6.2.08: Oliver Hartmann
29.2.08: Prof. Dr. Werner Patzelt
- Maschinenbau:**
29.2.08: Prof. Dr. Herbert Heiderich
29.2.08: Prof. Dr. Rolf Bülow
- Angew. Sozialwissenschaften:**
29.2.08: Prof. Dr. Ernest Pollok
29.2.08: Prof. Annette Fink
- Wirtschaft:**
29.2.08: Prof. Dr. Klaus-D. Jacob
29.2.08: Prof. Dr. Walter Dürr
29.2.08: Prof. Dr. Axel Beranek
- Dezernat III:**
31.1.08: Anna Sobczyk

verstorben:

- Informations- u. Elektrotechnik:**
28.2.08: Prof. Dr. Ferdinand Kallmeyer

Jubiläum:

- Informations- u. Elektrotechnik:**
25 Jahre: Prof. Dr. Karl-Josef Diederich

Veröffentlichungen

- Architektur:**
Dietmar Gaida, Dr. Stefan Hochstadt, Markus Pieler: Demografie im Raum. Neue Aufgabe integrierter Stadtentwicklung, in: Planerin, Heft 1/08
- Angew. Sozialwissenschaften:**
Prof. Dr. Franco Rest: Der dreifache Trauerweg bezogen auf den Umgang mit Kindern. In: Hartmut Reiners (Hg.), Neue Versorgungskonzepte in der Onkologie. Medizin und Gesellschaft Bd. 16. LIT-Verlag: Berlin-Münster, 2008, 125-139
- Dr. Richard Müller-Schlotmann, Waltraud Schacht:** Vermittlung von Geschwisterkindern in Pflegefamilien, Kontext. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Systematische Therapie und Familientherapie, Heft 1/2008
- Wirtschaft:**
Prof. Dr. Bernd Eichler: Kostenmanagement in Beschaffung, Lagerwirtschaft und Logistik, in: Nachhaltiges Kostenmanagement, Krüger, W./Wittberg, V., Hrsg., S. 61-77, Stuttgart 2008.

Vorträge

- Architektur:**
Dipl.-Ing. Dennis Köhler: Bedeutung des Lichts im öffentlichen Raum, Vortrag am 25.2.08, Forum Stadtbaukultur Dortmund
- Design:**
Prof. Dr. Jörg Lensing: Einführungsvortrag und Gesprächsrunde beim Workshop Film: Musik & Sound, Musikmesse Frankfurt, 13.3.08
- Informatik:**
Prof. Dr. Martin Hessler: Möglichkeiten zur Rekrutierung von Nachwuchskräften für das ERP-Projektgeschäft mit Microsoft Dynamics NAV in Kooperation mit dem FB Informatik der FH Dortmund, Vortrag am 28.2. auf dem Infotag der I/O Akademie, Gelsenkirchen
- Maschinenbau:**
Prof. Dr. Thomas Borchert, Mareike Reichelt, Nathalie Rubini: Resonatoren zur Reduktion der akustischen Signatur von U-Booten, Beitrag zum wissenschaftlichen Colloquium der Forschungsanstalt der Bundeswehr für Wasserschall und Geophysik, 5.3.08, Kiel
- Angew. Sozialwissenschaften:**
Prof. Dr. Franco Rest: Die Auseinandersetzung mit Krankheit, Sterben, Tod und Trauer unter kulturellen, existentiellen und spirituellen Aspekten. Ganztagsseminar in der Facharztausbildung für Palliativmedizin der Bundesärztekammer, 16.2.08, Ramada Hotel, Berlin.

Namen und Notizen

Prof. Armin Rogall vom Fachbereich Architektur führte vom 13. - 16. März als Moderator und Programmdirektor durch den Fachkongress „Holz und Bau“ in Münster. Die Architektur-Professorin **Christine Remensperger** war Teilnehmerin der Podiumsdiskussion über die Vorteile von Holz in der Altbau-Sanierung. Informatik-Studierende von **Prof. Dr. Achim Schmidtman** haben erfolgreich an einem Wettbewerb der itelligence AG, SAP AG und des VLBA Lab der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zum Thema Mittelstandsberatung teilgenommen. Aufgabe war es, ein Schulungskonzept dieser Firmen, das den Ablauf eines Mittelstandsprojektes darstellte, kritisch zu beurteilen. Die ehemalige **Verwaltungs-DV** heißt jetzt kurz und modern **IT-Management** mit den beiden Sachgebieten IT-Dienste und Online Dienste. In der **Datenverarbeitungszentrale** der FH sorgt eine neue „Tape-Library“ dafür, dass Daten aus Fachbereichen, Verwaltung und Internetauftritt bis zu einem Jahr verfügbar sind. Das Gerät sichert die Daten auf Cassetten und war wegen des erhöhten Speicheraufkommens notwendig. Die Datenbücherei hat eine Speicherkapazität von 38 Terabyte.